

# Das erste ist das schwierigste der geistlichen Werke

## Werk der Barmherzigkeit: „Die Sünder zurechtweisen“

Während des Jahres der Barmherzigkeit werden wir an dieser Stelle in loser Folge die sieben leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit betrachten: Das geistliche Werk der Barmherzigkeit „Die Sünder belehren“.

**M**erkwürdig, dass im Jahr der Barmherzigkeit, von Papst Franziskus für 2016 ausgerufen, Beiträge zu den sogenannten sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit rasch im Angebot sind. Aber mit der Auseinandersetzung der sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit tun wir uns schwer.

Besondere Schwierigkeiten bereitet das erste dieser Werke „Die Sünder zurechtweisen“. Sprachlich entschärft heißt es moderner: „Die Irrenden zurechtweisen.“ Wenn Sich-Irren bedeutet, den richtigen Weg zu verfehlen, dann gibt es einen Zusammenhang zwischen Sünde und Irrtum. Der Sünder ist eben jemand, der den richtigen Weg verfehlt hat.

Die Aufforderung „Sünder zurechtweisen“ hinterlässt zwiespältige Gefühle. Wenn ich Sünder zurechtweise, beanspruche ich damit von mir, dass ich keiner bin? Kommt nicht die elende Selbstgerechtigkeit ins Spiel? Ich, der ich doch besser bin als du, sage dir, wo es langgeht? Hat Jesus selbst nicht vor solcher Haltung gewarnt? „Warum

siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken im eigenen Auge siehst du nicht?“ (Mt 7,3). Paulus setzt noch einen drauf, wenn er im Römerbrief den Psalm 14 zitiert: „Es gibt keinen, der gerecht ist, auch nicht einen“ (Röm 3,10).

**Die geistigen Werke der Barmherzigkeit:**  
**Sünder zurechtweisen**  
**Unwissende belehren**  
**Zweifelnden recht raten**  
**Trauernde trösten**  
**Unrecht geduldig ertragen**  
**Den Beleidigern verzeihen**  
**Für Lebende und Tote beten**

Dennoch fordert uns Jesus auch auf: „Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen“ (Mt 18,15). Die Exegeten, unsere Bibelfachleute, versichern uns, dass dies ursprünglich für die Gemeinde der Jesus-Leute bestimmt war. Eine Gemeinderegel also. Sie ist nichts für Menschen ohne Taktgefühl. In Fragen des Glaubens und der Moral geht es meist um sehr persönliche Dinge. Viel Unwägbares spielt hier eine Rolle. Die Intimsphäre bedarf des besonderen Schutzes, weil

es hier um das Wohl des Bruders und der Schwester geht. Peinlicher Mangel an Taktgefühl führt nur dazu, über andere zu reden, sie bloßzustellen und sich zu entrüsten.

Ich habe einmal gelesen, dass jemand das Taktgefühl als „Intelligenz des Herzens“ beschrieben hat. Franz von Sales nennt es eine „Tochter der Liebe“. Im Bündnis mit ihr werden wir den Bruder oder die Schwester nicht beschämen und nicht verurteilen, wenn wir auf sie zugehen. Anselm Grün, der von vielen geschätzte geistliche Lehrer, kennt die Problematik, diesem geistlichen Werk der Barmherzigkeit gerecht zu werden: „Wir haben etwas gesehen, was uns schmerzt. Wir spüren, dass der andere einen Weg geht, der in die Irre führt. Wir sprechen ihn an, nicht

um uns über ihn zu stellen und nicht um anzuklagen. Wir weisen hin auf etwas, was uns Sorgen macht. Wir verurteilen ihn nicht.“

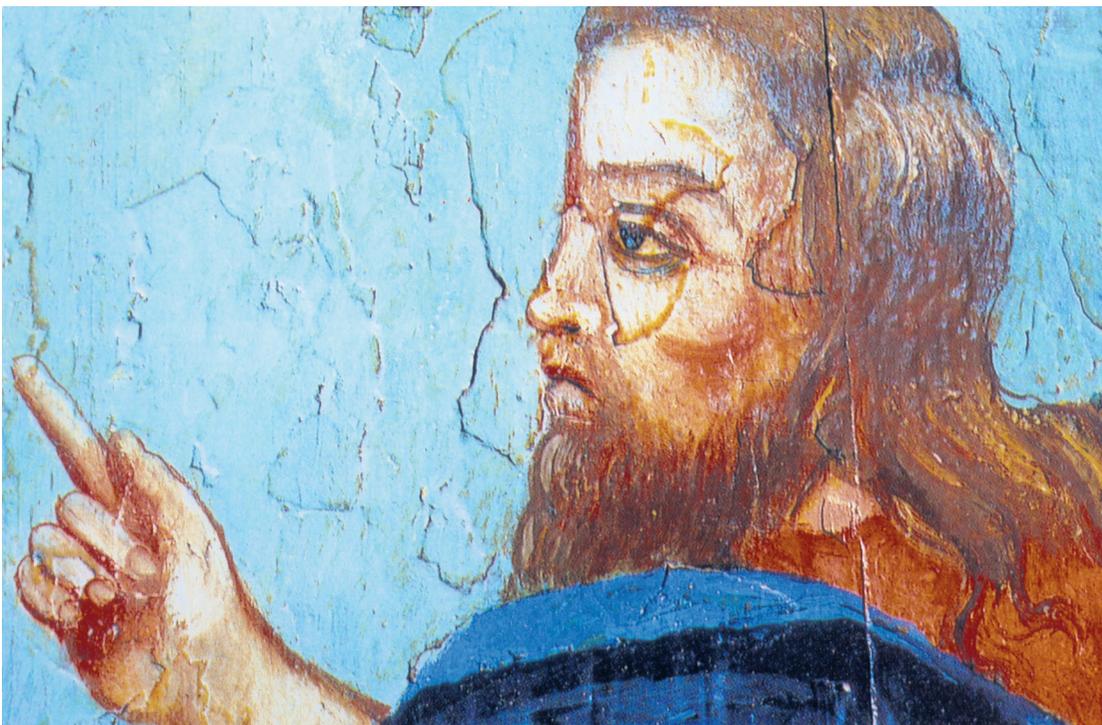
Aus der Psychologie wissen wir, dass man in solchen Situationen dem anderen immer eine persönliche Ich-Botschaft geben soll. Ich werde also nicht sagen: „Du hast gesündigt. Du gehst einen falschen Weg.“ Vielmehr werde ich immer von mir und von meinem Eindruck ausgehen. Etwa so: „Ich habe das Gefühl, dass dir dieser Weg nicht gut tut“ oder „Ich bin im Zweifel, ob das für dich gut

ist“. So lasse ich dem anderen seine Freiheit, wie er darauf reagiert. Ich spreche ihn an und achte seine Würde.

Auf dem Weg zum Priestertum hörten wir Seminaristen vor vielen Jahren das Wort von der „correctio fraterna – der brüderlichen Zurechtweisung“. Inzwischen habe ich in unserer Kirche manchmal den Eindruck, als sei dies zum unverständlichen Fremdwort geworden. Brüderliche oder schwesterliche Zurechtweisung kann es nur geben, wenn mir der andere am Herzen liegt.

Das Reich Gottes ist nahe. Wer andere, wer Irrende und Suchende zurechtweisen will, muss dabei zeigen, wie glückbringend diese Erkenntnis vom Reich Gottes ist. Mit Worten allein geht das nicht. Vielleicht gelingt es nur, wenn das Wissen darum uns selbst ein wenig glücklicher gemacht hat.

ERICH LÄUFER



Wer auf andere mit dem Finger zeigt taugt nicht zur Korrektur. Wer anderen den Weg weist, hilft ihnen.

(Foto: Läufer)